



# KONZEPTPAPIER

## „STADTTEILMANAGEMENT STENDAL-STADTSEE“

## Ausgangslage

Die Hansestadt Stendal ist in ländl. Strukturen eingebettet und geprägt von Abwanderung & Überalterung sowie einem starken Abbau sozialer Infrastrukturen. Diese Probleme spitzen sich im sozialen Brennpunkt „Stadtsee“ (Gebiet der Sozialen Stadt) zu:

- Plattenbaugebiet von gesellschaftlichem Umschwung besonders betroffen
- sinkende Anzahl an Bewohnern, Wohnungsleerstand, Abriss
- Unternehmensstruktur geprägt von Klein- u. Kleinstunternehmen u. ethnischer Ökonomie
- Armut, Gewalt, interkulturelle Konflikte und Arbeitslosigkeit, verfestigte Armutslagen
- Flüchtlinge als „neue Mietergruppe“

Im Stadtteil wirken sich insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit und die besondere Verfestigung von Armutslagen negativ aus. Im Falle von Familien sind dabei nicht nur Erwachsene betroffen, sondern auch Auswirkungen bei den Kindern und Jugendlichen spürbar. Migrationshintergrund bzw. Flüchtlingserfahrungen verstärken die prekären Problemlagen. Der Stadtteil hat demgegenüber viele Potenziale, bietet günstigen Wohnraum in oftmals sanierten Häusern, verfügt über Grünflächen und Spielplätze. Viele Menschen engagieren sich (ehrenamtlich) u.a. in unterschiedlichen Nachbarschaftsprojekten. Auf der professionellen Ebene finden sich freie Träger der Sozialwirtschaft, die in unterschiedlichen Feldern tätig sind, innovationsbereite Wohnungsbaugesellschaften und weitere unterstützende Akteure aus der Gesamtstadt. Während für die städtebauliche Entwicklung im Rahmen der Sozialen Stadt eine Lenkungsgruppe „Stadtteilmanagement Stadtsee“ existiert, ist im sozialen & kulturellen Bereich die fachliche Koordinierung und Abstimmung ausbaufähig. Ziel muss es sein, den multiplen, psychosozialen Belastungen und der sozialen Isolation der Quartiersbewohner\_innen mit Unterstützungsangeboten auf der individuellen Ebene entgegenzuwirken, soziale Netze zu stärken, Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen. Quartiers- und Stadtteilmanagement knüpft hier an und hat die Aufgabe, die für die Stadtteilentwicklung relevanten Politik- und Planungsfelder, hier die Schwerpunkte Sozialraum- und Gesundheitsplanung sowie soziokulturelle Teilhabe, zu vernetzen und im Rahmen eines integrierten Handlungskonzeptes Maßnahmen und Projekte aufeinander abzustimmen. Durch das Erleben von Anerkennung und sozialer Wertschätzung, durch die Stärkung sozialer Netze und die Möglichkeit positiver Selbstwirksamkeitserfahrungen (auch durch ehrenamtliches Engagement) werden die Bewohner\_innen aktiviert und gestärkt. Grundlage für die Arbeit des Stadtteilmanagements bilden:

- die Verwaltungsvorschriften „Soziale Stadt“,
- das Konzept der Hansestadt Stendal „Stadtteilmanagement Stendal-Stadtsee“,
- das Stadtentwicklungskonzept 2014
- sowie die Ansätze aus dem Prozess „kinderfreundliche Kommune“.

Die Hansestadt Stendal stellt dafür jährlich 45.000,00 € zur Verfügung. Im Folgenden werden zentrale Ziele und Vorschläge zur Umsetzung der oben skizzierten Aufgaben gemacht:

### 1. Stadtteilmanagement

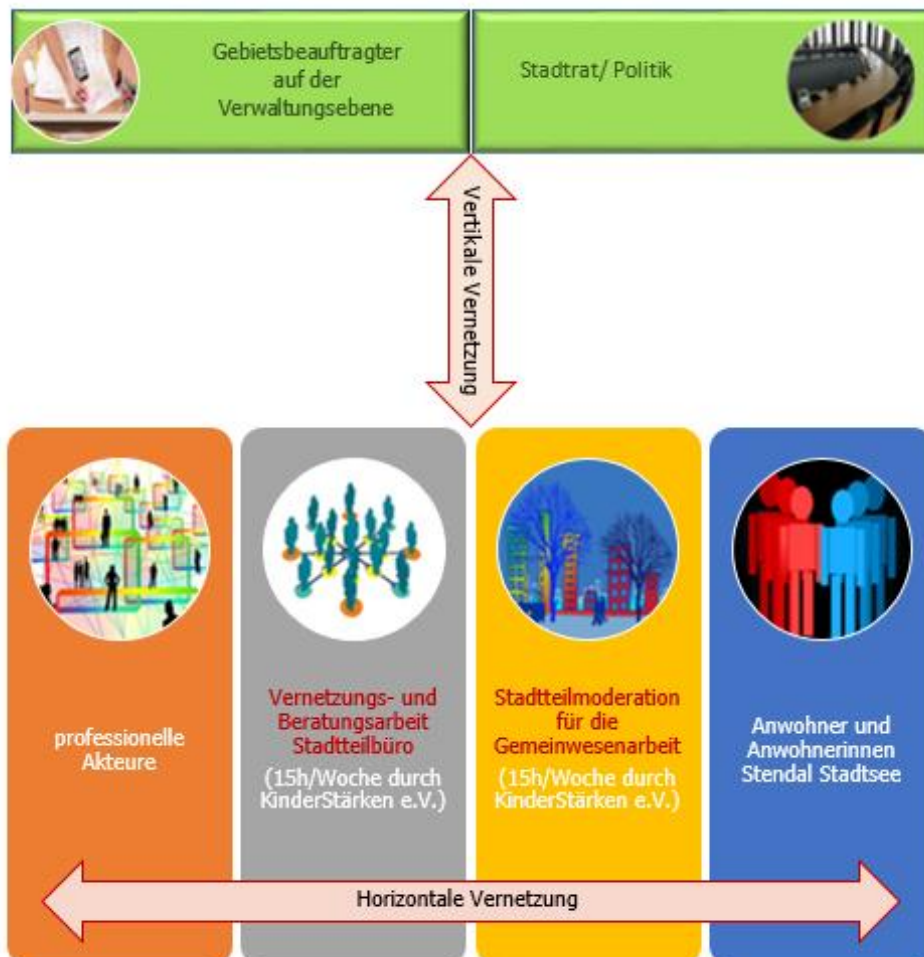
Das Stadtteilmanagement ist neutraler Dreh- und Angelpunkt für alle Aktivitäten im Handlungsfeld der sozialen Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit in Stadtsee, leistet Schnittstellenarbeit zwischen den engagierten Akteursgruppen und bietet ihnen organisatorische und fachliche Unterstützung. Um die komplexen psychosozialen Problemlagen im Stadtteil bearbeiten zu können, bedarf es einer integrierten und aufeinander abgestimmten Vorgehensweise der unterschiedlichen Handlungsbereiche bzw. Politikfelder. Ziel ist es daher, dass die Akteure der unterschiedlichen Bereiche (Politik, Wirtschaft, Sozialarbeit etc.) sich als bedeutende und gleichrangige Partner\_innen in der Quartiersentwicklung verstehen und befähigt sind, die Bedarfe der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen wahrzunehmen und in zielgruppenorientierte, niedrigschwellige, aufeinander abgestimmte Angebote zu übersetzen, um:

- Bedarfe der Bevölkerung zu hören und zur Grundlage von Angeboten im Stadtteil zu machen
- Beratung und Information zu gewährleisten

- die Anwohner\_innen vermehrt in unterstützende soziale Netzwerke einzubinden, um ihre individuellen Kompetenzen und Ressourcen zu stärken (Ernährungsgewohnheiten, Bewegung, Stressbewältigung, Suchtmittelkonsum)
- Möglichkeiten der sozialen Anerkennung und Wertschätzung durch Einbindung in die Stadtteilentwicklung, in Ehrenamt, Praktika, Qualifizierungsmaßnahmen etc. zu schaffen
- eine Einbindung in die Stadtumbauprozesse zu gewährleisten.

Stadtteil- bzw. Nachbarschaftstreffs, Patennetzwerke und interdisziplinäre „Stadtteilzirkel“ werden hier als Instrumente einer beteiligungsfördernden und zielgruppengerechten Quartiersentwicklung gestärkt. Welche Aufgaben dabei konkret das Stadtteilmanagement übernimmt sowie Erläuterungen zu weiteren Arbeitsschwerpunkten folgen unter Punkt 2.

Das Stadtteilmanagement hat als Intermediäre die „horizontale“ Vernetzung im Stadtteil sowie die „vertikale“ Vernetzung mit Behörden und Institutionen sicherzustellen und beide Ebenen zusammenzuführen. Damit dies gelingt, schlägt KinderStärken e. V. ein 3-Ebenen-Modell vor: Vernetzungs- und Beratungsarbeit im Stadtteilbüro (15 Wochenstunden/KinderStärken e.V.), eine Stadtteilmoderation für die Gemeinwesenarbeit (15 Wochenstunden/KinderStärken e.V.) (beide mit sozialwissenschaftlichem Hochschulabschluss – 1x Kindheitswissenschaften; 1x Kindheitswissenschaften oder Rehabilitationspsychologie) und den Gebietsbeauftragten auf der Verwaltungsebene, der seinerseits im Austausch mit dem Stadtrat steht (siehe Abbildung 1).



**Abbildung 1** Struktur Stadtteilmanagement Stendal

Nach wie vor von Bedeutung ist für das Stadtteilmanagement auch die Begleitung des Stadtumbauprozesses. Nach der verstärkten Phase des Rückbaus muss nun die Sicherung sowie soziale und infrastrukturelle Weiterentwicklung von bisher Erreichtem im Vordergrund stehen. Hier wirkt das Stadtteilmanagement in der Lenkungsrunde „Stadtteilmanagement Stadtsee“ mit. Für die Beratung und Information der Stadtteilbevölkerung, im Zusammenhang mit dem Stadtumbau und auch anderen Themen der Stadtentwicklung, gibt es, neben gezielten Veranstaltungen (vgl. Bürgerbeteiligung 2.1), im Stadtteilbüro eine *regelmäßige Sprechstunde*.

Die Tätigkeiten des Stadtteil- und Quartiersmanagements ergeben sich aus Aktionsplänen, welche jährlich mit den entscheidenden Ressorts aufgestellt werden sowie aus im Jahresverlauf auftretenden Arbeitsschwerpunkten. Einen wichtigen Punkt stellt die Mitarbeit im Rahmen des Projektes „Lust auf Stendal - junge Perspektiven“ dar, wird der Stadtteil Stadtsee doch von vielen Familien mit Kindern unterschiedlichen Alters bewohnt. Durch die sozialen Belastungen sowie die kulturelle Vielfalt im Stadtteil ergeben sich besondere Bedarfe für Kinder und Jugendliche, die Eingang in die Vision, das Leitbild und die Strategie zur kinderfreundlichen Kommune finden müssen. Hier gilt es für das Stadtteilmanagement zum einen anwaltschaftlich für die Familien, Kinder und Jugendlichen im Stadtteil einzutreten, zum anderen sie zu ermutigen und zu befähigen für sich selbst zu sprechen. Aufgabe ist es, den Kontakt herzustellen, über das Projekt zu informieren und Möglichkeiten der Meinungsäußerung von Familien, Kindern und Jugendlichen zu befördern (vgl. Punkt 2.1). Durch Stellenanteile des Stadtteilmanagements im Projekt „Lust auf Stendal“ werden hier gezielt Synergien geschaffen.

Bei dem hier vorgeschlagenen Modell können Synergien zu anderen Projekten des KinderStärken e.V. genutzt werden. So werden zeitliche Ressourcen geschaffen. Insbesondere im Bereich der Vernetzungs- und Beratungsarbeit ist dies der Fall. KinderStärken e.V. kann bei der Umsetzung des Stadtteilmanagements auf enge Kontakte zur BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit e.V. zurückgreifen und hier Unterstützung und Beratung erhalten.

## 2. Arbeitsschwerpunkte

### 2.1. Stärkung von Beteiligungsverfahren

Einzelne und temporäre Maßnahmen und angebotsorientierte Projekte reichen nicht aus, um die sozialen Verhältnisse, das nachbarschaftliche Zusammenleben im Stadtteil sowie gesellschaftliche Teilhabe nachhaltig zu verbessern. Damit Bewohner\_innen selbst zu Akteur\_innen werden und so den Veränderungsprozess aktiv mitgestalten können, sind gemeinsam mit ihnen neue Strukturen der Interessenartikulation, der Kommunikation und Kooperation aufzubauen sowie vorhandene bürgerschaftlich getragene Netzwerke zu stärken.

Um der heterogenen Bevölkerungsstruktur gerecht zu werden, bedarf es unterschiedlicher Beteiligungsformate, die insbesondere den personalen Attributen, wie Alter, Geschlecht, Wissenstand, sozialem und kulturellem Hintergrund gerecht werden. Alle Beteiligten werden entlastet, wenn Initiierungsprozesse als ‚experimentelle Phase‘ verstanden werden und Fehler oder gar Scheitern einkalkuliert werden. Ein Fehlversuch darf nicht das Ende von Partizipationsbemühungen bedeuten, sondern muss zum Ausgangspunkt für weitere Aktivitäten werden. Auch im Sinne der Nachhaltigkeit müssen sich kommunale Beteiligungsstrukturen an ihrer Flexibilität messen lassen, daran wie es gelingt, der jeweils gegenwärtigen Bevölkerung gerecht zu werden. Um nachhaltige Strukturen zu initiieren, bedarf es einer Offenheit der Prozesse, die ein kurzfristiges und zeitnahes Handeln ermöglichen, gleichzeitig aber die langfristige strukturelle Verankerung im Fokus haben. Um die Beteiligung der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im Stadtteil zu stärken, ist aus Sicht von KinderStärken e.V. ein abgestuftes Konzept notwendig:

- **Information der Bevölkerung, als wesentliche Grundlage Entscheidungen zu treffen**

Aufgabe des Stadtteilmanagements ist es, die unmittelbare Beteiligung der Bevölkerung an Entwicklungen im Stadtteil sicher zu stellen. Die Information und die Vermittlung komplexer Prozesszusammenhänge bilden die wesentliche Grundlage für Partizipationsprozesse im Stadtteil, da ansonsten die wesentlichen Grundlagen fehlen, um als sozialer Akteur zu agieren. Hier gilt es Konzepte zu entwickeln und umzusetzen, die der heterogenen Zusammensetzung der Bevölkerung (Alter, Sprache, Bildung usw.)

gerecht werden. Vorstellbar ist hier die Einbindung von Multiplikator\_innen aus den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, um die Ansprache zu verbessern.

KinderStärken e. V. schlägt vor, für eine fortlaufende Information folgende Medien zu nutzen: Stadtteilzeitung, digitale Kommunikationsplattformen (z.B. Website/blog/facebook), themenbezogene Flyer, Plakate, Informationen auf Veranstaltungen und Festen, unter Beteiligung der Bewohner\_innen (insb. zur Sicherung der Mehrsprachigkeit)

- **Stadtteil- und Nachbarschaftstreffe mit partizipativen, kultur-, geschlechts- & altersspezifischen Angeboten stärken, ggf. neu zu initiieren**

Es werden bestehende Anlaufstellen & Treffpunkte im Stadtteil genutzt, um die Bevölkerung in ihrer Erfahrungs- u. Lebenswelt direkt anzusprechen (Kitas, Schulen, Vereine). Hierfür werden Kooperationen mit den jeweiligen Akteuren (z.B. „Teestube“ Maranata, islamische Gemeinde, Lebendige Steine e.V., Bildungs- und Begegnungsstätte „Amicus“, „Saftladen“ des IB u.a.) ausgebaut. Um insbesondere bisher wenig erreichte Personen anzusprechen, kann es sinnvoll sein, Treffpunkte für spezifische Gruppen im Stadtteil anzulegen: z.B. nach Alter und Geschlecht sowie in Interdependenz mit Migrationshintergrund.

KinderStärken e.V. schlägt vor, das Stadtteilbüro stärker als Treffpunkt für Initiativen und Akteure im Stadtteil zu nutzen und hier mind. zwei Treffs durch das Stadtteilmanagement zu begleiten. Insbesondere in Bezug auf die Gestaltung von Willkommenskultur sehen wir hier einen Bedarf. Die Angebots- und Themenplanung sollte unter Einbindung der Bevölkerung geschehen, um die Bedarfe umfassend aufzunehmen und in den Treffs entsprechend zu bearbeiten. Darüber hinaus gilt es, die vorhandenen Treffs weiter bekannt zu machen, durch die Sensibilisierung der Fachpartner\_innen im Stadtteil (soz. Einrichtungen, Jobcenter, Träger v. Bildungsmaßnahmen etc. - vgl. Vernetzung), damit diese auf Angebote verweisen können sowie über gezielte Öffentlichkeitsarbeit, soziale Medien & Materialien (Ansprache auf Stadtteilfesten, Flyer in Kinderarztpraxen etc.).

- **Initiierung von Stadtteilzirkeln zur Stärkung von Partizipationsmöglichkeiten für die Bevölkerung**

Stadtteilzirkel bieten den Bürger\_innen die Möglichkeit, sich bei der Gestaltung des Stadtteils aktiv einzubringen. Sie ermöglichen, sowohl themenspezifisch interdisziplinäre Arbeitsgruppen zu bilden und die Bevölkerung einzubinden (z.B. Willkommenskultur, Kinderfreundlichkeit, Stadtumbau, Gesundheit) als auch bevölkerungsgruppenspezifisch zu arbeiten (z.B. Kinder/Jugend oder Senioren). Stadtteilzirkel werden so zum Unterstützungssystem für das Gemeinwesen, aus denen heraus sich u.U. selbstbestimmte Interessenvertretungen entwickeln können. Insbesondere für Personen aus belasteten Lebenslagen und/oder mit eingeschränkten Fähigkeiten aufgrund ihres Alters, kultureller Herkunft oder Bildungsstandes, bietet sich über das konkrete Handeln ein erster Einstieg zur Teilhabe an Entscheidungsprozessen. Es gibt bereits vorhandene Strukturen, auf denen aufgebaut werden kann (z.B. Stadtseniorenrat). Für andere Gruppen finden Beteiligungsverfahren bisher nur punktuell (z.B. Kinder/Jugendliche, Migrant\_innen durch Interessenvertretungen) oder gar nicht (z.B. Menschen in Armutslagen) statt. Hier gilt es gemeinsam nach bedarfsgerechten Strukturen zu suchen und diese im Stadtteil zu verankern.

KinderStärken e.V. schlägt vor, mind. 12 themen- bzw. bevölkerungsspezifische Stadtteilzirkel mit jeweils 6-12 Akteuren im Jahr durch das Stadtteilmanagement zu initiieren und zu begleiten. Ziel ist es, die Mitglieder der Stadtteilzirkel zu befähigen, diese langfristig als selbstverwaltete Gremien zu führen.

- **Möglichkeiten zur Teilhabe an politischen Entscheidungsprozessen**

Neben den offenen Stadtteilzirkeln bedarf es eines verbindlichen Dialogs zwischen Bewohnerschaft und Politik und Verwaltung, der auch zur Überwindung von Politikverdrossenheit beitragen kann. KinderStärken e.V. schlägt vor, hier durch das Stadtteilmanagement in den nächsten Jahren einen Stadtteilbeirat zu etablieren. In ihm suchen Delegierte aus den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen den Austausch mit Vertreter\_innen der Parlamentsfraktionen über politische Prioritäten. Grundlage dafür kann zunächst die Arbeit in den Stadtteilzirkeln sein. Im Stadtteilbeirat werden – den Stadtteil betreffende – kommunalpolitische Anträge und Initiativen aller Fraktionen aus dem Regionalausschusses vorgestellt und erörtert. Gleichmaßen werden – den Stadtteil betreffende – Anregungen, Ideen und Vorschläge aus

dem Kreis der Bevölkerung und Akteure gesammelt, diskutiert und zur Anregung kommunalpolitischer Initiativen kommuniziert.

KinderStärken e.V. schlägt vor, langfristig einen generations- und bevölkerungsgruppenübergreifenden Stadtteilbeirat zu etablieren, der sich mind. zweimal jährlich mit Politik und Verwaltung trifft. Das Stadtteilmanagement versteht sich dabei als Ansprechpartner und Vermittler sowohl für die Bevölkerung als auch für die Politik und Verwaltung. Aufgabe ist es, die Bevölkerung einerseits anwaltschaftlich zu vertreten, sie jedoch in erster Linie zu befähigen, für ihre Anliegen selbst einzustehen. Dazu gehört die entsprechende Vorbereitung der Einwohner\_innen auf den Austausch sowie eine methodische Gestaltung des Austauschs.

- **Befragungen der Bürgerinnen und Bürger**

In der Vergangenheit gab es bereits einmal eine Befragung von Anwohner\_innen des Stadtteils. Dies könnte unter Mitwirkung der lokalen Akteure und ehrenamtlicher Mitwirkung aus den Stadtteilzirkeln bzw. Beirat eine Möglichkeit für eine regelmäßige Bestandsaufnahme im Stadtteil sein.

KinderStärken e.V. schlägt Bürger innen-Befragungen in einem Rhythmus von zwei bis drei Jahren unter unterschiedlicher thematischer Schwerpunktsetzung (z.B. Kultur, Gesundheit, Inklusion etc.) vor. Darüber hinaus sollte jederzeit eine kurzfristige Meinungsbildung z.B. via facebook möglich sein.

## 2.2. Sozialraumprojekte zur Aktivierung der Bürgerschaft

Eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Mitwirkung der Bewohnerschaft kann durch die Förderung von Gemeinwesenprojekten sichergestellt werden. Ziel ist es, gemeinsam mit den Menschen in Stendal Stadtsee eine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erreichen und darüber die Teilhabe der Menschen am ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Leben zu steigern. Das umfasst auch eine positive Imagebildung für den Stadtteil als Teil der Gesamtstadt. Insbesondere Bürger\_innen, die sich aufgrund verschiedener Einschränkungen (Sprache, Bildung etc.) nicht in formellen Beteiligungsgremien (vgl. 2.1) wiederfinden, haben über konkrete Projekte die Möglichkeit, sich in den Stadtteil einzubringen. Die Projekte verfolgen dabei nie nur den eigenen Projektzweck, sondern auch die darüber hinausgehenden Ziele der Imagesteigerung, Stadtteilentwicklung und Bewohnerbeteiligung.

- **Feste als Ort der Begegnung und Mitwirkung**

Es reicht nicht aus, ein Stadtteilbüro vorzuhalten und das Stadtteilmanagement dort anzusiedeln. Vielmehr braucht es Orte, die sicht- und annehmbar für einen guten Kontakt mit der Bevölkerung sind. Neben den bereits beschriebenen Stadtteiltreffs sind es insbesondere Feste, die sich dazu anbieten. Die bereits etablierten Feste im Stadtteil wie bspw. der Martinsumzug und das Stadtseefest sollen auch zukünftig Raum für Begegnung und Austausch bieten. Hier ist es Ziel, die Bevölkerung aus dem Quartier verstärkt in die Planung und Umsetzung einzubeziehen und so beispielsweise interkulturelle und generationenübergreifende Begegnung zu ermöglichen.

KinderStärken e.V. schlägt vor, Feste im Stadtteil zur Ansprache, Kontaktaufnahme und zum Schaffen von Begegnung und Beteiligung zu nutzen. Neben den bereits etablierten Festen kann überlegt werden, inwieweit weitere Feste sinnvoll und umsetzbar sind bzw. ob Feste z.B. in Vereinen, Kitas und Schulen eine Öffnung in den Sozialraum zulassen.

- **Stärkung ehrenamtlichen Engagements**

Ein weiteres Ziel des Stadtteilmanagementkonzeptes ist es, die traditionelle nachbarschaftliche Hilfe in den Wohnblöcken des Stadtteiles wiederzubeleben und ehrenamtliche/nachbarschaftliche Unterstützungsangebote auszubauen, zu ergänzen und weiter zu entwickeln. KinderStärken e.V. kann hier bereits auf die Erfahrung des Aufbaus eines Netzwerkes ehrenamtlicher Familienpat\_innen zurückgreifen. Die ehrenamtlichen Mitmachangebote können von unterstützender alltagspraktischer Hilfe in Familien, bei Senioren, der Unterstützung im Erlernen der Sprache bzw. sonstiger Nachhilfe zum Erlangen eines Schulabschlusses reichen. Gerade für Menschen, die in ihrem Alltag wenig Anerkennung und Wertschätzung erleben bietet sich hier die Möglichkeit, eigene Kompetenzen zu erleben sowie zu stärken. Dadurch eröffnen sich hier auch Wege der Reintegration in den Arbeitsmarkt. An dieser Stelle ist eine Vernetzung mit weiteren Akteure im Stadtteil (z.B. Stendaler Tafel) bzw. in der Stadt, wie der



FamilienPaten - Koordinatorin bei KinderStärken, der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen Agenturen (LAGFA), der Freiwilligen-Agentur Altmark e.V. und der Altmärkische Bürgerstiftung notwendig, um diese mit ihrem Know-how als potenzielle Unterstützer\_innen zu gewinnen und in die Umsetzungsprozesse einzubinden.

KinderStärken e.V. schlägt zur Stärkung ehrenamtlichen Engagements durch das Stadtteilmanagement folgende Aktivitäten vor: Stärkung der Kooperation und Schaffung von Abstimmungsmöglichkeiten von Vereinen und Organisationen, die mit Ehrenamtlichen arbeiten, Aufbau von Kommunikationsstrukturen unter ehrenamtlich engagierten Personen (Angebot eines themenspezifischen Stadtteilzirkels als Austauschplattform), Möglichkeiten der Abstimmung, Unterstützung der Freiwilligenagentur bei Koordination der Einsätze, Vermittlung der Ehrenamtlichen in themenspezifische Qualifikationsmaßnahmen – ggf. eigene Durchführung beim Fehlen von Angeboten

- **Aktionen, Aktivitäten, konkrete Handlungen und Projekte unterschiedlichster Art**

Stadtteilmanagement setzt nicht auf Betreuung, sondern auf Aktivierung. Dazu gehört es, gemeinsam mit der Bevölkerung in Stendal Stadtsee gemeinwesenorientierte Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Ziel der Aktivitäten ist die Aufwertung als „attraktiver Wohnstandort“, wobei dringender Handlungsbedarf gesehen wird, um „funktionalen und städtebaulichen Mängel zu beheben sowie sozialen Entmischungsprozessen vorzubeugen“ (Stadtentwicklungskonzept 2014). Daran anknüpfend muss es das langfristige Ziel von Einzelprojekte sein, die grundlegende Verbesserung der Lebenssituation, eine soziale Stabilisierung durch Bündelung der vorhandenen Potentiale der sozialen Infrastruktur, die Stärkung der Beschäftigungsfähigkeit sowie die Integration von Zugewanderten zu erreichen. Denkbar ist es, an bestehende Initiativen wie Fahrradwerkstätten, Bürgercafés anzuknüpfen und Neues zu erproben, wie (temporäre) Grünflächen- oder Fassadengestaltung durch Jugendliche etc.

KinderStärken e.V. sieht es als Aufgabe des Stadtteilmanagements, gemeinwesenorientierte Aktivitäten zu stärken bzw. in Zusammenarbeit mit Akteuren des Stadtteils zu initiieren. Für die Initiierung und Umsetzung der Projektideen sind ggf. zusätzliche Mittel notwendig. Aufgabe des Stadtteilmanagements ist es, hier Quellen zu erschließen und gemeinsam mit den Umsetzungspartnern die notwendigen Anträge zu erstellen. Ziel ist es, beteiligte Bewohner\_innen und Akteure in die Lage zu versetzen, selbst Anträge zu schreiben. KinderStärken kann an dieser Stelle auf langjährige und umfangreiche Projektmittelakquise zurückblicken.

- **Quartiersfonds als unterstützendes Mittel**

Langfristig ist ein Quartiersfonds ein wichtiger Bestandteil des Quartiermanagements, um o.g. Maßnahmen ohne Zeitverzug und unter aktiver Beteiligung der Bewohner\_innen umzusetzen. Dabei handelt es sich um einen stadtteilbezogenen Fördertopf, aus dem kurzfristige und kleinteilige Maßnahmen im Fördergebiet finanziert werden können (z.B. Verschönerungsaktionen, Hoffeste, Spielplatzbau).

KinderStärken e.V. betrachtet es als Aufgabe des Stadtteilmanagements, gemeinsam mit den lokalen Akteuren und mit Unterstützung der Wohnungswirtschaft, Krankenkassen, Sponsoring u.ä. einen solchen Quartiersfonds aufzubauen.

### **2.3. Willkommenskultur im Stadtteil unterstützen**

Die Zahl der Asylsuchenden und Zufluchtsuchenden, die in der Gemeinschaftsunterkunft (GU) bzw. in dezentralen Wohnungen in Stendal Stadtsee untergebracht werden, wird weiter auf hohem Niveau bleiben. Vor allem die dezentrale Unterkunft birgt Probleme. Anders als in Großstädten sind in Stendal die jeweiligen Gruppen nicht groß genug, um eigene Unterstützungsstrukturen für die jeweiligen Communitys aufzubauen. Ebenfalls erschwerend ist die hohe Fluktuation der Bewohner\_innen. Um den Prozess der Migration und Teilhabe sowohl von Neuzugewanderten als auch von bereits länger hier lebenden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu unterstützen, ist eine nachhaltige Willkommenskultur notwendig, die mit den landkreis- und stadtweiten Netzwerken und Initiativen abzustimmen ist.

- **Sensibilisierung in der Bevölkerung**

Die Zunahme an Geflüchteten wird nicht immer positiv bewertet, so dass Konflikte und diskriminierende Tendenzen vermehrt im Stadtteil zu beobachten sind. Viele Klischees werden unhinterfragt übernommen. Die ablehnende Haltung ist auch bei Menschen zu beobachten, die vor längerer Zeit selbst als Zufluchtsuchende nach Deutschland kamen. Bürger\_innen des Stadtteils müssen informiert und eingebunden werden, um proaktiv gegen rechtspopulistische Tendenzen zu arbeiten und gemeinsam die Ziele der Willkommenskultur umzusetzen. Hier könnte es bspw. in den Schulen, in den lokalen Vereinen und im Stadtteil fortlaufende Angebote zu den Themen Migration, Selbstreflexion von Vorurteilen, Antidiskriminierung, Umgang mit Konflikten etc. geben. Um dies in der Breite umzusetzen, bedarf es der Vernetzung mit den Akteuren des Stadtteils.

KinderStärken e.V. sieht im Bereich der Sensibilisierung der Bevölkerung folgende Aufgaben beim Stadtteilmanagement: Thematische Veranstaltungen vor Ort sind bekannt zu machen, aber in Kooperationen mit weiteren Akteuren anzuregen und zu organisieren. Die Initiierung thematischer Stadtteilzirkel kann helfen, interkulturelle Aktivitäten zu organisieren (z.B. Feste). Für eine Unterstützung der Kitas und Schulen kann an das Projekt „Schule ohne Rassismus“ angeknüpft werden und Kontakte zu studentischen Projektgruppen organisiert werden. Die Initiierung z.B. einer Porträtreihe „Willkommen in der Nachbarschaft“ gemeinsam mit Zufluchtsuchenden (z.B. in Form einer Ausstellung/Präsentation auf der Website o.ä.), kann ebenfalls zur Sensibilisierung beitragen.

- **Konkrete Unterstützungsangebote entwickeln**

Hier gilt es besonders mit Menschen ins Gespräch zu kommen, deren Flucht- und Zuwanderungserfahrungen bereits länger zurückliegen, um von ihnen zu hören, was sie sich für ein gelingendes Ankommen gewünscht hätten, welche Angebote und Informationen ihnen gefehlt haben. Hier sollten der Integrationskoordinator des Landkreises sowie die Mitglieder des Netzwerkes für Integration, dessen Mitglied auch KinderStärken e.V. ist, eingebunden werden.

KinderStärken e.V. betrachtet es als Aufgabe des Stadtteilmanagements, Menschen mit Flucht- und Zuwanderungserfahrungen in die Entwicklung konkreter Unterstützungsangebote einzubeziehen und ausgehend von den Ergebnissen, entsprechende Angebote/Projekte für eine gelingende Willkommenskultur zu initiieren.

- **Koordination bestehender Angebote**

Aus der Sicht von KinderStärken e.V. ist es wichtig, in diesem Prozess auf die Trennschärfe zu bereits bestehenden Netzwerken, Fachstellen und regionalen/kommunalen Strukturen zu achten und keine Doppelstrukturen zu schaffen. Es sollte geprüft werden, welche Aspekte bereits in bewährten oder neu etablierten Strukturen bearbeitet werden und welche im Rahmen des Stadtteilmanagements ihren Platz finden könnten. Ehrenamtliche können in diesem Handlungsfeld unterstützend tätig werden bzw. tun dieses bereits. Allerdings lässt sich festhalten, dass hier dauerhaft eine verstärkte Koordinierung sowie eine Vorbereitung auf eine solche Unterstützungsarbeit und eine fachliche Begleitung gewünscht wird.

KinderStärken e.V. sieht es als Aufgabe des Stadtteilmanagements, die unterschiedlichen Angebote im Bereich „Willkommenskultur im Stadtsee“ zu erfassen, inhaltliche, sozialräumliche etc. Lücken zu identifizieren und Synergien zu schaffen, eine Qualifizierung der Ehrenamtlichen, eine Koordination der Einsätze sowie fachliche Begleitung anzustreben. KinderStärken arbeitet derzeit gezielt an der Etablierung einer Ausbildung und Begleitung von Migrationspat\_innen.

## 2.4. Vernetzung der lokalen Akteure stärken

Zu den Erfolgsvoraussetzungen für eine zielgerichtete Stadtteilentwicklung gehört die gleichberechtigte Einbindung und Kooperation der Akteure des ersten (öffentlichen), zweiten (wirtschaftlichen) und dritten (gemeinnützigen) Sektors. Eine Zusammenarbeit „auf gleicher Augenhöhe“ bei der Entwicklung und Gestaltung „integrierter Handlungskonzepte“ ist dafür erforderlich. Stadtteilentwicklungsprozesse benötigen eine klare Struktur der Bearbeitung. Um aufeinander abgestimmt im Stadtteil arbeiten zu



können, ist es wichtig, das Angebotsspektrum der lokalen Akteure zu kennen. Sinnvolle Kernpunkte einer kooperativen (integrierten) Stadtteilentwicklung sind:

- **Träger- und Planungskonferenzen zur Vernetzung und Abstimmung**

Zur Stärkung der Kooperation unter den Akteuren auf der Ebene des Stadtteils ist eine kontinuierliche und verbindliche Vernetzung notwendig. In Anlehnung an die bereits bestehende Lenkungsrunde können Träger- bzw. Planungskonferenzen helfen, geeignete Foren zur Planung und Abstimmung zwischen öffentlichen und freien Trägern, aber auch der lokalen Ökonomie zu schaffen. KinderStärken e.V. kann im Rahmen des Stadtteilmanagements die Vernetzungsposition weitgehend neutral (keine Verbandsinteressen) ausfüllen.

KinderStärken e.V. sieht es als Aufgabe des Stadtteilmanagement Akteure des Stadtteils stärker zu vernetzen, um Doppelstrukturen zu vermeiden und ein abgestimmtes Vorgehens/eine Kultur des aufeinander Verweisens zu etablieren, um die Bevölkerung im Stadtteil bedarfsgerecht zu unterstützen. Dazu sollten Planungskonferenzen mind. dreimal im Jahr stattfinden. Dies reicht von der Abstimmung auf organisatorischer Ebene (z. B. Veranstaltungskalender) bis hin zu Fragen der inhaltlichen Arbeit (z. B. im Rahmen „Willkommenskultur“). Dabei gilt es, mit Blick auf die Prozesse im Rahmen der „kinderfreundlichen Kommune“, Strukturen insbesondere auf diese Thematik hin zu hinterfragen.

- **Gemeinsame Bearbeitung von Stadtteilthemen**

Problemstellungen im Stadtteil müssen gemeinsam aufgegriffen und bearbeitet werden. Hier gilt es, mit den vor Ort ansässigen Akteuren (z.B. Streetwork, Schulsozialarbeit, SteMi, Vereine) relevante Themen herauszustellen und gemeinsam Angebote zu entwickeln und umzusetzen (z.B. Drogen & Sucht, Rassismus, familiäre Probleme, Etablierung Willkommenskultur - vgl. dazu auch 2.1-2.4).

KinderStärken e.V. betrachtet es als Aufgabe eines zentralen Stadtteilmanagements, den ganzheitlichen Blick auf die sozialen, infrastrukturellen und städtebaulichen Entwicklungen in Stendal-Stadtsee zu nutzen und Akteure im Stadtteil für bestimmte Themen zu sensibilisieren und auf eine gemeinsame Lösung - unter Einbeziehung der Bevölkerung - hinzuwirken.

- **Entwicklung einer gemeinsamen Handlungsstrategie**

Aufbauend auf dem Stadtentwicklungskonzept bedarf es der gemeinsamen Erarbeitung einer umsetzungsorientierten Handlungsstrategie, die sich an den Strukturen des Stadtteils und an den Problemen und Talenten der Menschen orientiert. Dieser Prozess erfordert Diskussionen über Machbares, Notwendiges und Wünschenswertes, unter Beteiligung der Bevölkerung sowie der professionellen Akteure aus Politik, Verwaltung, Sozialarbeit, Wirtschaft etc.. Nur so kann es gelingen, dass im Stadtteil dauerhaft Möglichkeiten und Ermutigung zur Selbstorganisation und Mitgestaltung geschaffen werden. Die Prozesse im Rahmen der „kinderfreundlichen Kommune“, legen dabei einen wichtigen Grundstein für die Leitbildentwicklung und die daraus abzuleitenden Ziele für Kinderfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe über alle Ressorts und Politikbereiche hinweg. Diese sind im Stadtteil zu diskutieren und für die Aufgaben im Stadtgebiet Stadtsee zu präzisieren. Wesentlicher Leitgedanke bei der Entwicklung der integrierten Handlungsstrategie sollte sein, inhaltliche, sozialräumliche etc. Lücken zu identifizieren und Synergien zu schaffen. Wichtig ist eine solche gemeinsam erarbeitete Strategie auch für die Planung der Mittel- und Personaleinsätze.

KinderStärken e.V. sieht es als Aufgabe des Stadtteilmanagements, einen gemeinsamen Prozess mit Politik und Verwaltung zur Erarbeitung einer Handlungsstrategie zu initiieren und zu begleiten, in dem die Bevölkerungsbeteiligung sichergestellt ist (auch über Stadtteiltreffs, Stadtteilzirkel, Bürgerbefragungen) und die lokalen Akteure entsprechend eingebunden sind (über Planungs-/Trägerkonferenz).

## 2.5. Förderung lokaler Beschäftigungspotenziale

Trotz der vergleichsweise weiterhin hohen Zahl an Arbeitsuchenden fällt es Unternehmen der Region zunehmend schwer, offene Stellen zu besetzen. Eine Ursache hierfür liegt im Mismatch zwischen den Qualifikationen, die Arbeitssuchende mitbringen und den Qualifikationen, die Unternehmen benötigen. Familiengründung führt oftmals zu einem Einbruch der Erwerbstätigkeit und einer Dequalifizierung von Frauen. Erschwerend kommt im Stadtteil hinzu, dass durch frühe Elternschaft oftmals keine berufliche

Qualifikation vorhanden ist. Langzeitarbeitslosigkeit bei Ü26, die zumeist seit dem Jugendalter besteht, führt zur besonderen Verfestigung von Armutslagen und verringert Ressourcen im Bereich der individuellen Beschäftigungsfähigkeit. Ähnliches gilt für Personen über 54 Jahre, die oftmals sogar über langjährige Berufserfahrung verfügen. Im Ergebnis setzt dies eine Negativspirale in Gang, an deren Ende soziale Isolation und der Verlust von wichtigen Schlüsselkompetenzen steht. Ein Migrationshintergrund erschwert den Zugang zum Arbeitsmarkt darüber hinaus durch Sprachbarrieren und die fehlende Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse und verstärkt die hier skizzierten Problemstellungen. Dass individuelle Beschäftigungsfähigkeit nicht als einzige Ursache zu betrachten ist, zeigen die zunehmenden offenen Stellen, die auch ohne bzw. mit geringer Qualifikation besetzt werden könnten. Vielmehr wird deutlich, dass der Mangel an Beschäftigungsfähigkeit neben der individuellen Ebene u.a. auf der betrieblich-organisatorischen bzw. institutionellen Ebene zu verorten ist.

- ***Unterstützung auf individueller Ebene - aufsuchende & lebensweltnahe Beratung/Betreuung (Casemanagement)***

Durch aufsuchende Arbeit und Beratung sowie die Entwicklung weiterer niedrigschwelliger Informations- und Beratungsorte können Personen angesprochen werden, die bisher nicht erreicht wurden. Dabei können sowohl alltagspraktische Probleme als auch individuelle & strukturelle Beschäftigungshemmnisse thematisiert werden. Im Bereich der beruflichen (Re)Integration finden sich bereits verschiedene Akteure und Aktivitäten, eine gute Vernetzung der lokalen Akteure bildet für den Aufbau bedarfsgerechter Strukturen die Voraussetzung (vgl. Vernetzung 2.4).

KinderStärken e.V. sieht es als Aufgabe des Stadtteilmanagements, die vorhandenen Strukturen der Einzelfallbetreuung zu stärken und zu unterstützen (z. B. Sozialer Wegweiser, Migrationsberatung, Streetwork etc.). Ziel des Stadtteilmanagements ist es, diese vor Ort zu erfassen, zu bündeln und so die Kontakte zu Angeboten der Beschäftigungsförderung für die unterschiedlichen Zielgruppen im Stadtteil passgenau aufzeigen zu können. Hier ist eine Zusammenarbeit mit dem Bündnis für Familien, den Jugendberufsagenturen, dem BIC, dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit u. a. von besonderer Bedeutung. KinderStärken zielt darauf ab, diese Akteure – zumindest themenbezogen - für die Mitarbeit in den Planungskonferenzen zu gewinnen. Durch das Stadtteilmanagement ist mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen eine intensive Einzelfallarbeit nicht möglich.

- ***Stadtteiltreffs als Möglichkeiten der beruflichen (Neu)Orientierung***

Die Stadtteil- und Nachbarschaftstreffs bilden den Grundstein für stabile Bevölkerungsnetzwerke. Hier wird der Ansatz des Peer-Learnings angewendet. Dazu werden gezielte Austauschtreffen mit Personen initiiert, denen ein (Wieder)einstieg ins Berufsleben bereits gelungen ist. Darüber hinaus werden aus dem Kreis der beteiligten Bürgerinnen und Bürger Multiplikator\_innen gewonnen, die vor Ort in die Begleitung der Stadtteiltreffs eingebunden und befähigt werden, diese auch selbstständig weiterzuführen.

- ***Stärkung inner- und außerfamiliärer Netze***

Gerade nach langen Phasen der Arbeitsunterbrechung stellt ein neuer Arbeitsbeginn Menschen vor die Herausforderung einer Um- und Neustrukturierung der aktuellen Lebenssituation. Hier bedarf es Entlastung z. B. durch inner- und außerfamiliärer Netzwerke, die über das ehrenamtliche Engagement gut abgefangen werden können. (vgl. Ehrenamt). Zur Stärkung außerfamiliärer Netze gilt es die Fachpartner und sozialen Akteure des Stadtteils zu gewinnen, sie zu sensibilisieren, dass sie hier einen wertvollen Beitrag leisten können (vgl. auch Unterstützung auf individueller Ebene). Hier ist es bspw. wichtig, Berufsorientierungsmaßnahmen entsprechend der Interessen von Jugendlichen zu initiieren. Chancen eröffnen sich z.B. durch den Zukunftstag (Boys und Girls Day), AG`s an Schulen und Workshops in den Jugendeinrichtungen zur Berufsorientierung.

KinderStärken e.V. versteht das Stadtteilmanagement als Impulsgeber für eine Bearbeitung des Themas in den vorhandenen Stadtteil- und Nachbarschaftstreffs. Das Stadtteilmanagement kann die Stadtteiltreffs dabei unterstützen, Kontakte zu Arbeitgeber\_innen und relevanten Akteuren des sozialen Nahraums aufzubauen. Stadtteilmanagement kann im Rahmen der Stärkung inner- und außerfamiliärer Netze die Aufgabe übernehmen, die Fachpartner\_innen, für die besonderen Bedarfe der heterogenen Bevölkerungsgruppen im Rahmen der beruflichen (Re)Integration zu sensibilisieren. KinderStärken möchte dies durch thematische Planungskonferenzen zu diesem Thema, aber auch durch die Organisation von Fort- und Weiterbildungen zu diesem Thema erreichen, für die es zusätzliche Mittel zu akquirieren gilt. Das Stadtteilmanagement unterstützt, begleitet und motiviert die Akteure übergreifende Formate zur Berufsorientierung zu erproben und auch in Stadtsee zu implementieren. Das Stadtteilmanagement kann eine Vermittlerrolle bzgl. ehrenamtlicher Unterstützung einnehmen. Durch die Anbindung an KinderStärken e. V. ist hier eine Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen gegeben.

- **Wirtschaft für das Gemeinwesen gewinnen**

Es bedarf neben den sozialen Akteuren auch Partnerschaften mit der Wirtschaft bezüglich gemeinwesenbezogener Stadtteilarbeit. Dabei ist der Fokus besonders auf Wohnungswirtschaft, Sozialunternehmen sowie Handel und Dienstleistungen – sprich lokale Ökonomie - zu richten. Es ist notwendig, Wirtschaftsunternehmen auf ihre Chancen in den benachteiligten Quartieren aufmerksam zu machen, ihr Interesse am Stadtteil und den Bevölkerungspotenzialen zu wecken und für mögliche Zukunftsinvestitionen zu interessieren.

KinderStärken e.V. sieht es als Ziel des Stadtteilmanagements, die Wirtschaft in die Planungsrounden sowie in den Stadtteilbeirat einzubinden (vgl. 2.1) und langfristig für eine Unterstützung im Rahmen des Quartiersfonds zu gewinnen.

### 3. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist neben der Information über Themen, Initiativen und Veranstaltungen im Stadtteil, die Aufwertung der Außenwahrnehmung des Stadtgebietes Stendal Stadtsee. Damit eng verbunden sind die Förderung von Image und die Stärkung der Identifikation der Bewohner\_innen mit „ihrem“ Stadtteil. KinderStärken schlägt dazu folgende Maßnahmen vor:

- **Stadtteilzeitung „Stadtse(e)her“**

Seit 2007 gehört die Herausgabe der Stadtteilzeitung „Stadtse(e)her“ zum Aufgabenbereich des Stadtteilmanagements und wird viermal im Jahr gemeinsam mit engagierten Bürger\_innen erstellt und verteilt. Dies soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. Ziel wäre es, Initiativen und Vereine verstärkt mit Beiträgen über die eigene Arbeit einzubinden.

- **Nutzung digitaler Kommunikationsformen**

Digitale Medien gehören heute zu den meist genutzten Formen der öffentlichen Nutzung und Bereitstellung von Informationen. Hier sollte sich auch das Stadtteilmanagement nicht verschließen, sondern überlegen, welches Format sich für eine Ansprache der Bürger\_innen im Stadtteil eignet, um Informationen kurzfristig und breit zu streuen sowie um Teilhabe- und Mitbestimmungsmöglichkeiten zu realisieren.

- **Plakate und Flyer**

Sie können zu einzelnen Veranstaltungen eine wesentliche Hilfe bei der Bekanntmachung darstellen und überblicksartig Informationen zu bestimmten Themen geben.

- **Imagearbeit**

Hier kann an den Prozess der „kinderfreundlichen Kommune“ angeknüpft werden, wird dabei auch die Frage einer nach außen gerichteten Wahrnehmung der Stadtentwicklung thematisiert. Zu überlegen ist, ob es hier Ergänzungen und/oder Spezifizierungen für den Stadtteil bedarf (vgl. z.B. Willkommenskultur-Stadtteilportraits).